

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

209 (7.5.1930) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 RM. Einzelpreise: Werbungsnummer 10 Pf., Sonntagsnummer 15 Pf. — Am Ball höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche auf den Verlag. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Verträgen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM, Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.— RM, an einer Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichtbehalten des Betrages, bei gerichtlicher Forderung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Mai 1930.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Biergarten: Chefredakteur: Stephan Quirnbach. Prekalektisch verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Ullrich; für badische Politik und Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: A. Binder; für Lokales u. Sport: H. Volberauer; für das Feuilleton: Dr. S. Gausler; für Literatur u. Kunst: Chr. Dertle; f. den Handels-Teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Komm.-Kasse-Gasse. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8959. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- u. Wander-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Gericht beschließt:

Saftentlassung Sklareks

gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Mark.

m. Berlin, 6. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Gegen Weisnachten wurde davon gemunkelt, daß die Gebrüder Sklarek mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsgeschehen aus der Haft entlassen werden sollten. Wir wissen nicht, ob dieses Gerücht begründet war oder nicht. Der energische Protest der gesamten deutschen Presse, die die Volkschädlinge hinter den schwedischen Gardinen zu lassen, bewirkte dann auch, daß Weisnachten und Neujahr vorübergingen, ohne daß die Gebrüder Sklarek auf freien Fuß gesetzt wurden. Willi Sklarek ist es nun aber doch gelungen, eine Haftentlassung zu bewirken. Allerdings nur

gegen Hinterlegung einer Kaution von 50 000 Mark, und da darf man nun doch gespannt sein, ob es ihm gelingen wird, 50 000 Mark dem Untersuchungsrichter auf den Tisch zu zahlen. Wir zweifeln nicht daran, daß ihm das möglich sein wird. Vielleicht hat er Freunde und Gönner, die sich seiner annehmen. Möglicherweise haben die Gebrüder Sklarek aber auch so viel von ihrer Beute beiseite gebracht, daß sie jetzt auch eine Kaution hinterlegen können, die ein Vermögen darstellt. Wir hätten es allerdings für vernünftiger gehalten, wenn die fünfte Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin die Haftentlassung abgelehnt hätte.

Nur das Verhängnis, das seinerzeit den Reichspostminister Hoffe, der in den Barntalkandal verwickelt war, ereilte, hat sie veranlaßt, den Angaben der Ärzte, wonach Willi Sklarek zuckerkrank und nicht mehr haftfähig sei, Rechnung zu tragen.

Zu gleicher Zeit ist im Busch-Skandal, der durch die Sklarekaffäre ausgelöst wurde und der sich um Grundstückschiebungen dreht, eine neue Sensation gestiegen. Eine der Hauptfiguren war der Grundstücksmakler Hiller, der sich in jedes Grundstücksgeschäft einmischte und dafür sorgte, daß die Preise in die Höhe getrieben wurden. Anfänglich sah es so aus, als ob man ihn nicht würde belangen können, weil er lebendig von dem Recht Gebrauch gemacht hatte, möglichst hohe Provisionen herauszuschlagen, jetzt hat sich aber ergeben,

daß Hiller an Busch Provisionen bezahlt und sich dadurch der Beamtenbestechung schuldig gemacht hat. Weiter soll er einen Meineid geleistet haben.

Er soll vor dem Oberregierungsrat Tapoffski Angaben beschworen haben, die sich nachher als falsch herausstellten. Hiller muß nunmehr mit einem Verfahren wegen Beamtenbestechung und einem Meineidsverfahren rechnen.

Oskar v. Miller.

Zum 75. Geburtstage des Altmeisters deutscher Ingenieure.



Oskar von Miller.

Nur wenigen unferer Großen dürfte es bei Lebzeiten beschieden sein, die Früchte ihrer Werke zu sehen. Geh. Rat Prof. Dr. Ing. Oskar v. Miller, der Erbauer des größten Tempels der Technik, ist einer der Glücklichen, denen dieses seltene Glück beschieden ist. Heute feiert er seinen 75. Geburtstag. Nicht immer war ihm das Glück so hold, wie an seinem Lebensabend. Er hat manchen harten Kampf durchmachen müssen, als er noch in einem kleinen Büro auf dem Speicher einer kleinen Werkstatt in einem unansehnlichen Knechtgebäude hart um seine Existenz ringen mußte.

Der Jubilar entstammt einer alten Münchener Gießer-Familie. Sein von ihm hochgeachteter Vater brachte den Kunstguss zu hoher Blüte, und fast alle bedeutenden Bronzegüsse der Welt stammen aus seiner Werkstatt.

Oskar v. Miller ist Ingenieur, Wirtschaftsführer und Wissenschaftler. Er, der Elektroingenieur, gehört zu den Pionieren, die die Elektrowirtschaft in Deutschland eingeführt haben. Immer bahnbrechend organisiert er die erste elektrotechnische Ausstellung, er war der erste, der die ersten, damals völlig rätselhaften Vergleich wagte, elektrische Energie über hunderte von Kilometern von Laufen nach Frankfurt/Main zu übertragen. Durch das Gelingen wurde nicht nur der Beweis für die Bedeutung der Wasserkräfte erbracht, deren Energien nunmehr unabhängig von ihrem Ursprungsort an jeder beliebigen Stelle ausgenutzt werden können, sondern es wurde damit auch der Anfang der für die heutige Wirtschaft so wichtigen elektrischen Überland-Leitungen und -Werke gemacht. Das hydro-elektrische Kraftwerk am Waldensee und das Papierwerk sind v. Millers Schöpfungen von Weltbedeutung. Nicht unerwähnt sei, daß die von ihm erbauten Elektrizitätswerke in ihrer klaren, weitausschauenden Disposition für viele spätere Anlagen richtunggebend wirkten. Er dachte nicht daran, in der elektrischen Wirtschaft in erster Linie die Quelle eines gewinnbringenden Unternehmens oder für sich das Sprungbrett einer persönlichen Machtstellung zu suchen. Worauf es ihm ankam, war, die neueröffneten Wunderkräfte der Natur der ganzen Volkswirtschaft, der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Sein Wirken entsprang nie dem Streben nach Gewinn, auch nicht einem bewußten Machthunger, sondern einem festgewurzelten Hang zum Schöpferischen, einem unermüdlichen Arbeitswillen, einem Glauben an die Pflicht zur Arbeit für die Allgemeinheit. Es war nicht Zufall, daß er als Direktor der VEW, — was Emil Rathenau nicht begreifen wollte — ausschied, nachdem die Hauptschwierigkeiten der Gründung und Einführung dieser Gesellschaft überwunden waren. Niemand dachte er unternehmermäßig an den Saldo einer Bilanz, sondern handwerkermäßig an das zu schaffende Werk.

Für den schöpferisch eingestellten und von unüberwindlichem Tätigkeitsdrang besetzten v. Miller gab es nur ein Suchen nach Grund und Boden, in dem seine Gedankenwelt Wurzel fassen und Früchte tragen konnte. Er fand dieses Tätigkeitsfeld in der Schöpfung seiner reiferen Jahre im Deutschen Museum. Hier war die Idee, für die er begeistern, für die er immer größere Gefolgshaft um sich scharen konnte. Diese große und anfangliche Akademie der Wissenschaft und Technik war die Schöpfung, die nur von der von ihm beherrschenden Idee des Dienstes für die Allgemeinheit gemeistert werden konnte, die die Ehrfurcht vor der Vergangenheit mit den Freuden an den Siegen der modernen Technik verband. Es ist die Schöpfung aller für alle, die Städte, die vergangene Jahrhunderte mit der Zeit und der Zukunft verbindet, die Brücke zwischen Gebildeten und Bildungsjüngenden, die Städte des Austausches geistiger Güter und geistiger Befruchtung in einer Zeit, die durch Spezialisierung aller Disziplinen steril zu werden drohte. Dieses sein Lieblingswerk trägt am prägnantesten die Züge seines Schöpfers. Nach dem Vorbild des Deutschen Museums wird mit v. Millers Hilfe das größte Museum in Amerika, das Rosenwald-Museum, für Industrie und Wissenschaft in Chicago errichtet. Anlässlich seiner kürzlich unternommenen Weltreise wurde v. Miller bei seinem Aufenthalt in Amerika von der amerikanischen Presse als der „Großvater der Museen“ gepriesen. Weitere „Tempel der Technik“ sollen in Newport, Philadelphia, Washington und Moskau nach v. Millers Plänen erbaut werden.

Der neue Bibliotheksbau des Deutschen Museums, ebenfalls ein Werk v. Millers soll an seinem Geburtstag eröffnet werden. Dieser imposante Bau ist mit seinen mehr als 40 000 Bänden nicht nur die erste technische Bibliothek in Deutschland, sondern auch die reichhaltigste ihrer Art in der ganzen Welt. Eine in ihr zur Schau kommende Sammlung von Plänen aller bedeutenden Werte und Maschinen soll den schaffenden Geistern Gelegenheit bieten zum Studium der Errungenschaften von Jahrhunderten, um sie wieder hinauszutragen zu neuem Schaffen und neuen Fortschritten. Wir brauchen nur einmal einen Gang durch die bestehenden Sammlungen zu machen und dabei zu beobachten, wie sie auf die Besucher einwirken, und werden mit hoher innerer Freude erkennen, wie eindringlich die Sprache ist, in der v. Miller als Ingenieur von Ingenieurarbeit erzählt. Er gewährt dort einen Einblick in die viele mühevollen Kleinarbeit, die geleistet wurde, um große Gedanken dauernd weiterzuentwickeln und zu vervollkommen. Viel besser als Wort und Schrift ist vermögen, hat er eine Verbindung zwischen Technik und Allgemeinheit geschaffen, die „dauernder als Erz“ erhalten bleiben wird.

Vor kurzem wurden v. Millers Verdienste durch die höchsteltene Bezeichnung des Siemensringes geehrt. Für die im

Die Beratung des Haushalts:

Groener über die Reichswehr.

Der Reichswehrminister beantwortet Anfragen der Sozialdemokraten und des Zentrums.

* Berlin, 6. Mai. (Funkpruch.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann am Dienstag die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Der Berichterstatter Abg. Stüdtgen (Soz.) wies darauf hin, daß der Haushalt einen Reichszufluß von 502 Millionen beanspruche. Umfangreichere Ersparnisse seien beim Wehretat nur möglich, wenn man dem Grundgesetz abgehe, die Möglichkeiten des Verfalls der Truppen auszuschnitten, und wenn man besonders das ungesunde Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie dadurch ändere, daß mehrere Regimenter Kavallerie abgestellt würden. Auskunft verlangte der Redner besonders über die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Offizierskorps.

Am Verlaufe der Aussprache forderten die Sozialdemokraten Auskunft über angebliche geheime Rüstungen. Wenn der Reichswehrminister die Gerüchte nicht widerlegen könnte oder wolle, würden die Sozialdemokraten genötigt sein, im Plenum vom Reichstagspräsidenten eine Untersuchung zu verlangen. Auch der Zentrumsgewählte Dr. Köhler erklärte, daß seine Partei eine klare Auskunft darüber vom Reichswehrminister erwarte. Reichswehrminister Groener erklärte, daß das Ministerium bei der Aufstellung des Haushalts mit ganz intensiver Kritik an sich selbst vorgegangen sei. Der Reichswehrminister habe wiederholt anerkannt, daß er vom Reichswehrministerium bei seiner Tätigkeit in bester Weise unterstützt worden sei. Alle angeführten Dinge seien von der Gesamtregierung gebilligt worden. Es sei nicht so, als ob der Reichswehrminister eine Sonderpolitik führen könne oder geführt hätte. Bei allen Maßnahmen, die außenpolitische Wirkungen haben könnten, sei der Reichswehrminister von der Zustimmung des Außenministers abhängig. Die sozialdemokratischen Redner könnten vom früheren Reichstagspräsidenten erfahren, daß es tatsächlich so gehandhabt worden sei. Der Reichswehrminister betonte,

er werde allen Versuchen, den Gehorsam in der Reichswehr zu untergraben, rücksichtslos entgegenzutreten.

Einen Zwang zur Beförderung eines bestimmten Prozentfußes der Mannschaften zu Offizieren müsse er absolut ablehnen. Dagegen sei man eifrig bestrebt, durch Herausheben bewährter Menschen aus den Mannschaften und Unteroffizieren dem Offizierskorps frisches Blut zuzuführen. Die Klagen über unmensliche Behandlung der Soldaten seien nicht begründet. Die Herbstmanöver habe man behalten müssen, um in der Truppenführung auf der Höhe zu bleiben. Bei der Beschaffung von Waffen und Munition sei Sparmaßnahme schlecht angebracht.

Der Minister antwortete dann in vertraulichen Ausführungen auf die Fragen der Sozialdemokraten und des Zentrums wegen angeblicher geheimer Rüstungen. Er betonte dabei nochmals, daß er immer im Einverständnis mit dem Reichsaussenminister und dem Reichstagspräsidenten, also auch mit dem früheren Reichstagspräsidenten Müller, gehandelt habe.

Er habe den Wunsch, daß zwischen dem Offizierskorps des neuen Heeres und dem der alten Armee die innigsten kameradschaftlichen Verbindungen bestehen.

Er werde daher für die nächsten Herbstmanöver auch eine Anzahl Offiziere der alten Armee sowie Abgeordnete und Pressevertreter einladen, um eine weitere Entgiftung der Atmosphäre herbeizuführen. Um eine einseitige politische Pressebeeinflussung der Offiziere und Mannschaften zu verhindern, würden die Presseberichte aller Parteirichtungen in den Kameradschaftsheimen ausgelegt werden.

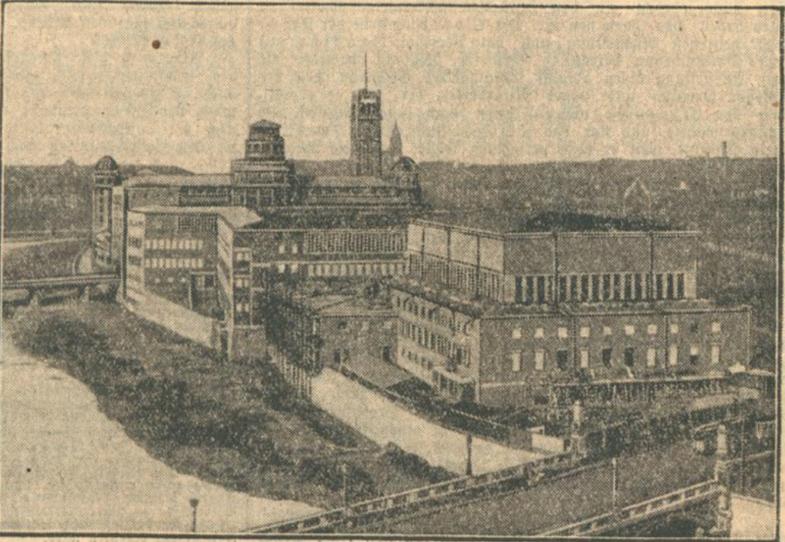
Der Haushaltsausschuß führte die allgemeine Aussprache über den Reichswehrhaushalt zu Ende. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Vollschaffer Dr. Stamer beim Reichspräsidenten.

* Berlin, 6. Mai. (Funkpruch.) Der Reichspräsident empfing am Dienstag den deutschen Vollschaffer in London, Dr. Stamer.

Das Deutsche Museum

In München, die Schöpfung v. Millers. Im Vordergrund der jüngste Erweiterungsbau, der Bibliothek- und Studienbau, dessen Richtfest heute gefeiert wird. — Erstmals auf einer Tagung des Vereins deutscher Ingenieure regte Oskar von Miller die Schaffung eines Deutschen Museums der Naturwissenschaften und Technik an. Sein Vorschlag fand beifällige Aufnahme, und es kam am 28. Juni 1903 zur Gründung des Museums. An der Vollendung seines Planes hat vor Miller über 20 Jahre gearbeitet. Am 7. Mai 1925, seinem 70. Geburtstag konnte das Deutsche Museum unter außerordentlichen Ehrungen für Miller eingeweiht und eröffnet werden. Am 4. September 1928 wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg der Grundstein zum Studienbau des Deutschen Museums gelegt. In dem die Bibliothek, Plan- und Kundensammlung untergebracht werden und durch den die Idee dieser technischen Bildungsanstalt erst vollendet wird.



diesem Jahre stattfindende Weltkraftkonferenz in Berlin wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Tirols Glückwünsche.

U. Innsbruck, 6. Mai. Die Universität Innsbruck hat Geheimrat Oskar von Miller anlässlich seines 75. Geburtstages zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Am Montag fuhr der Bürgermeister von Innsbruck, sowie die Bürgermeister dreier weiterer Gemeinden, die Oskar von Miller zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben, nach München, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu überbringen. Eine Musikkapelle wird in der alten Tiroler Tracht nach München kommen, um Oskar von Miller ein Ständchen darzubringen.

Verweigerter Hilfe.

Silfsbereitschaft Reichsdeutscher in der Tschechoslowakei.

er. Prag, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ein Vorfall, der in erfreulichem Maße dazu beiträgt, das Ansehen der Reichsdeutschen im tschechischen Volke zu stärken, wird seit zwei Tagen in der tschechischen Öffentlichkeit viel besprochen. Am Sonntag fand man nämlich auf der Straße von Podjebrd nach Prag, deren ausgezeichneten Zustand vielfach auf rasenden Wettfahrten der Automobilisten bemerkt wird, einen Kilometer von Prag zwei schwer verletzte Motorradfahrer.

einen Mann und eine Frau. Die Frau lag bereits im Sterben, und bei dem Mann stellte man so fürchtbare Verletzungen fest, daß nur die schnellste Ueberführung ins Prager Krankenhaus eine Rettung bedeuten konnte.

Da am Sonntag abend zahllose Automobilisten von dem Ausflugsort Podjebrd nach Prag zurückkehrten, waren an der Unfallstelle im Nu fünfzehn Autos eingetroffen, die aber derartig überfüllt waren, daß keines von ihnen die Schwerverletzten nach Prag transportieren konnte. Einige Minuten darauf kam von Podjebrd ein großer Achtzylinderwagen mit dem Kennzeichen der Regierung, in dem ein einzelner Herr saß. Als der Wagen angehalten wurde und von den anwesenden Ärzten im Namen der Menschlichkeit bringen erlaubt wurde, die beiden Schwerverletzten nach Prag zu überführen, gab der im Innern des Autos sitzende Herr dem Chauffeur die schroffe Anweisung, weiter zu fahren.

Hierauf stellte sich, wie eine ganze Reihe tschechischer Blätter berichten, sofort ein reichsdeutscher Ausflügler mit seinem Wagen zur Verfügung, der beherzt einfach zwei Damen, die sich in seinem Wagen befanden, auf die Landstraße setzte und den verunglückten Mann, der einen Bruch des Rückgrates und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, nach Prag brachte. Zwei weitere deutsche Staatsbürger, die mit Namen in der tschechischen Presse genannt werden, griffen in ebenso energischer wie erfreulicher Weise ein, um das Rettungswort zu ermöglichen.

Das Verhalten der Reichsdeutschen erfährt allgemein wärmste Anerkennung, im Gegensatz zu dem Benehmen des Regierungsaufwärtigen, das, wie die heutigen Blätter melden,

das Regierungsauto des Ministerpräsidenten Weisak

war, der, wie die Presse durchblicken läßt, persönlich das Gebot der Menschlichkeit ablehnte und seine Hilfe verweigerte, trotzdem zwei Menschen sich in Todesgefahr befanden. Von den beiden Bergungsgläubigen verstarb die Frau bereits auf dem Transport nach Prag.

Der neue sächsische Ministerpräsident.

U. Dresden, 6. Mai. Der sächsische Landtag wählte am Dienstag den Präsidenten des sächsischen Staatsrechnungshofes Dr. Schick mit 40 Stimmen der Deutschnationalen, des Landvolks, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Volksrechtspartei und der Missozialisten zum Ministerpräsidenten.

Selbstmordversuch eines Abgeordneten.

* Berlin, 6. Mai. (Zuspruch.) Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Frankfurt a. M.: In der Nacht auf Dienstag hat sich der preussische Landtagsabgeordnete Hans Martwald (Sozialdemokrat) mit seiner Frau durch Veronal zu vergiften versucht. Beide wurden in das heilige Geist-Hospital gebracht und liegen schwer krank danieder. Martwald ist seit langen Jahren Chefredakteur des sozialdemokratischen Organs in Frankfurt a. M. „Die Volksstimme“. Der Posten als Chefredakteur war ihm gelübt worden, doch sollte er noch weiterhin als Redakteur an dem Blatte tätig sein. Es scheint, daß er diese Zurücksetzung stark empfunden hat und deshalb beschloß, mit seiner Frau in den Tod zu gehen.

Deutsche Kunst in Rom und Paris.

Die deutsche Akademie in der Villa Massimo.

Von unserem römischen Vertreter.

Das Leben der deutschen Künstler in Rom gruppiert sich heute um die Deutsche Akademie in der Villa Massimo. Sie ist eine Schöpfung des bekannten Förderers von Kunst und Wissenschaft, Eouard Arnhold, der 1910 große Teile des Parks des Fürsten Massimo draußen vor Porta Pia erwarb, darin vom Architekten Maximilian Fischer ein Haupthaus und ein großes Ateliergebäude mit zehn Ateliers nebst Wohn-, Schlaf- und Badräumen erbauen ließ und dies alles neben einem nicht unbedeutenden Betriebskapital dem preussischen Staat zum Geschenk machte. Der Kriegsausbruch bereitete der eben ins Leben getretenen Deutschen Akademie ein vorzeitiges Ende. 1924 wurde sie von der italienischen Regierung an den preussischen Staat zurückgegeben; der Betrieb konnte jedoch erst im Oktober 1928 wieder aufgenommen werden nach Auszug der italienischen Einquartierung, die sich dort angesiedelt hatte.

Die Deutsche Akademie in Rom, die zurzeit unter der umsichtigen Leitung von Prof. Herbert Grosse steht, ist eine preussische Staatsanstalt und hat heute die erweiterte Aufgabe, deutschen, bildenden Künstlern, Musikern und Dichtern als Studienstätte zu dienen. Sie nimmt mit Genehmigung des Ministeriums Künstler als Stipendiaten oder Studiengäste bei sich auf. Stipendiaten sind vornehmlich die Staatspreisträger der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin; es werden aber auch Künstler der anderen Länder Deutschlands berücksichtigt. Als Studiengäste kommen für einen kürzeren oder längeren Aufenthalt Persönlichkeiten in Betracht, die auf dem Gebiet der bildenden Künste besonders Hervorragendes geleistet haben.

Am 1. Mai trat die Deutsche Akademie zum ersten Mal mit einer Ausstellung von Werken der dort arbeitenden Künstler an die Öffentlichkeit. An der Eröffnungszeremonie nahm der König von Italien, der Gouverneur von Rom, die Direktoren der französischen und der spanischen Akademie, sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und der römischen Gesellschaft teil. Die Ausstellung, die nach der Zahl der zurzeit in der Akademie arbeitenden Künstler nur einen verhältnismäßig bescheidenen Umfang hatte, gab doch einen recht interessanten Einblick in die Welt und die Atmosphäre der hier in Italien lebenden deutschen Künstler. Zwei vorzügliche Arbeiten zeigte Prof. Willy Kappel, einen „Liegenden Akt“ und ein „Selbstbildnis“, das in Haltung und Komposition einen vorzüglichen Eindruck machte. Schmidt-Rottluff war mit einer farbigen bewegten „Strandszene“ und einem „Stillleben mit Orangen“ vertreten. Besondere Beachtung fanden die Arbeiten des jungen, mehrfach preisgekrönten Otto Herzog aus Dorndorf in der Rhön, der in der Wahl seiner Sujets äußerst glücklich ist und der der italienischen Landschaft eine moderne, individuelle Note abzugewinnen versteht. Seine Werke, von denen hier nur „Frau am Meer“, „Frau mit Sonnenschirm“ und „Capri“ genannt seien, verraten ein starkes Raumgefühl und eine sehr charmante moderne Sensibilität. Einige gute Plakate zeigte der Düsseldorf-er Bildhauer Carl Moritz

Der indische Trauertag.

Blutige Zusammenstöße.

H. London, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In ganz Indien wurde am heutigen Tage der nationale Trauertag aus Anlaß der Verhaftung Gandhis mit Umzügen und Massenversammlungen begangen. In vielen Fällen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen englischen Polizeitruppen und den Nationalisten. Besonders gefährlich verlief der Tag in der indischen Hauptstadt Delhi, wo Infanterieabteilungen und Panzerwagen durch die Straße patrouillierten. Ein Umzug von einem Kilometer Länge bewegte sich durch die Stadt, demnächstete den Kraftwagen des Polizeipräsidenten und griff ihn tödlich an. Die Polizei sah sich gezwungen, auf die Masse zu schießen, wobei eine Anzahl Personen ernstlich verletzt wurden.

Ähnliche Vorfälle ereigneten sich in Kalkutta, ferner in Simla, Lahore und in Jullundur. In Bombay selbst versuchten dreihundert rote Fahnen tragende Arbeiter ohne Erfolg ihre Kollegen zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Viele indische Geschäfte waren geschlossen, dagegen lag der Verkehr nicht still, und in den Fabriken wurde gearbeitet. Alles in allem scheint jedoch der Tag ruhiger verlaufen zu sein, als man befürchtet hatte.

Das Reichskabinett tagt.

Die Beratungen über das Disprogramm.

m. Berlin, 6. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett hat am Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Brüning in etwa fünfzünftiger Sitzung die Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Ostgebiete beraten. Zu einer Einigung ist man noch nicht gekommen, vielmehr wurde die Sitzung gegen 9 Uhr abends abgebrochen und auf Mittwoch nachmittag vertagt.

Soweit wir unterrichtet sind, ist

das gesamte Disprogramm sehr eingehend durchgesprochen worden, vor allem aber die Frage, ob eine Teilung vorgenommen werden soll in der Weise, daß zunächst ein Sofortprogramm aufgestellt und verabschiedet wird, während etwas später das Gesamtprogramm folgt. Der Ernährungsminister Schiele ist kein grundsätzlicher Gegner eines derartigen Verfahrens, er steht aber auf dem Standpunkt, daß der zweite Teil der Aktion unbedingt noch vor Beginn der Sommerferien des Reichstages eingeleitet werden muß, also nicht erst im Herbst, weil dann in der Landwirtschaft der notleidenden Gebiete eine Beruhigung nicht einleiten würde. Es fragt sich nun, wie das Problem des Sofortprogramms gelöst werden soll. Darüber scheint aber schon ein Einvernehmen erzielt zu sein.

Außerdem hat sich das Kabinett über die Abgrenzung der für die ins Auge gefasste Hilfe in Frage kommenden Gebiete unterhalten. Hier dürfte man in der Weise verfahren, daß einmal Hilfsmaßnahmen für die gesamten landwirtschaftlichen Gebiete östlich der Elbe zur Anwendung kommen, während der Rest ausschließlich den bedrohten Grenzgebieten zugute kommen soll. Eine nicht unwesentliche Rolle spielt natürlich

die Finanzierung des Disprogramms.

Aus diesem Grunde war auch der neue Reichsbankpräsident Dr. Lohse bei den Beratungen anwesend, der wiederholt um seine Meinung befragt wurde. Ebenso war auch die preussische Regierung durch ihren Staatssekretär vertreten, was ja verständlich ist, weil die Osthilfe hauptsächlich für preussische Gebiete gedacht ist. Außerdem stammt ein großer Teil der Vorschläge von Preußen, wie überhaupt Preußen das gesamte statistische Material und alle sonstigen Unterlagen bisher geliefert hat. Es darf wohl damit gerechnet werden, daß schon am Mittwoch abend eine Einigung im Kabinett herbeigeführt werden wird.

Die verlagte Abrüstung.

Immer neue Hindernisse auf Seiten der Alliierten.

U. Genf, 6. Mai. Der Präsident des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes, der Pariser holländische Geandte Louboutin, der soeben hier eingetroffen ist, hatte gleich nach seiner Ankunft eine Reihe von Privatgesprächen mit den Vertretern Englands, Frankreichs und den maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundssekretariats über die Einberufung des Abrüstungsausschusses. Französischerseits will man die Ladung des Ausschusses bis nach der Septembervollversammlung des Völker-

Das Erdbeben in Indien.

U. London, 6. Mai. Das Erdbeben, das am Montag abend große Teile von Birma heimlich, hat nach den verschiedenen vorliegenden Nachrichten die 11600 Einwohner zählende Stadt Pegu vollständig zerstört. Insgesamt sollen tausend Menschen getötet worden sein. In Rangoon sind 59 Personen getötet und 204 verletzt worden. Unter den Toten befindet sich — soweit bisher festgestellt werden konnte — kein Europäer. Da die Verbindungen mit Rangoon unterbrochen sind, liegen keine genauen Einzelheiten über das Unglück vor. Es ergibt sich aber aus den verschiedenen indirekten Meldungen etwa folgendes Bild:

Auf die Erdstöße folgte eine Springflut und der Ausbruch von Feuer. Pegu ist völlig vernichtet. Etwa 50 Gebäude wurden zerstört. Die weltberühmte Dagon-Pagode wurde beschädigt. Dem Hauptbeben ging eine Anzahl kleinerer Erderschütterungen voraus. Die große Eisenbahnbrücke bei Pegu auf der Hauptlinie nach Mandalay wurde zerstört. Die indischen Grenztruppen, die in dem Erdbeben eine Strafe für die Verhaftung Gandhis sehen, haben in Rangoon große religiöse Kundgebungen abgehalten.

burdes vertrieben, wofür das Völkerbundssekretariat entsprechende Vorschläge machen soll.

Louboutin sucht nun für einen Vorschlag, den Ausschuss zum 20. Oktober einzuberufen, die Zustimmung der Mächte zu gewinnen.

Ein Zusammentritt des Abrüstungsausschusses noch in diesem Sommer ist jedoch nach der gegenwärtigen Lage der Abrüstungsfrage möglich und unbedingt notwendig, da die Londoner Plattenkonferenz die bisher als Hindernis für die Weiterführung der Genfer Abrüstungsarbeiten erklärte Seearüstungsfrage soweit bereinigt hat, daß jetzt die Landabrüstungsfrage praktisch in Angriff genommen werden könnte. Ferner hat das Schreiben des englischen Ministerpräsidenten an den Generalsekretär des Völkerbundes den sachlichen Zusammenhang zwischen den Seearüstungs- und den Landabrüstungsfragen hergestellt, wobei der Wunsch auf eine sofortige Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungsarbeiten in dem Schreiben ausgesprochen wurde.

Bei derartigen Verhandlungen zeigt sich immer wieder aufs neue, daß das Völkerbundssekretariat ausschließlich ein Werkzeug der Politik der Alliierten ist, das

rücksichtslos gegen die Interessen Deutschlands

gebraucht wird. Der deutsche Standpunkt, daß jetzt eine weitere Vergrößerung in den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes völlig unbegründet und unverantwortlich sei, dürfte kaum Berücksichtigung finden. Man kann jedoch unter diesen Umständen erwarten, daß auf der Kollaboration im September die bisherigen Arbeiten des Völkerbundes auf dem Gebiet der Abrüstung endlich der notwendigen Kritik unterworfen werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Mittwoch, den 7. Mai.

- Landestheater: Vohsengrün, 7-11 Uhr.
- Colosseum: Aufschwungskämpfe für die Westmächte 1930, 10 Uhr.
- Vol. Lichtspiele — Konzerthaus: Pflanzen und Tiere als Helfer des Menschen (Domoparatissalam, Am großen Strom, 10 Uhr).
- Stadthallen: A. Vorkriegs-Volkstanz-Kongress, 10 bis 6 Uhr.
- Verbandsvereine: Monatsversammlung im Saal 3, 10 Uhr.
- Karlshof: Hausfrauenbund: Mitteilerversammlung mit Tee in der Glashalle des Stadthallens, 10 Uhr.
- Eintracht: Dr. Hans Gebhardt mit seiner Gatte, 8 Uhr.
- Kaffee-Bauer: Großes Sonder-Konzert, 10 Uhr.
- Kaffee-Robert: Konzert, 10 Uhr.
- Verbandsvereine: Konzert, 10 Uhr.
- Komm. wir gehen ins Roedeler, 10 Uhr.
- Kaffee Grüner Baum: Tanzkapelle Heinz Schaefer, 10 Uhr.
- Reisende-Visionen: Abendmalzer, 10 Uhr.
- Luft-Kunstler: Der Defekt des ehemal. Kaisers, 10 Uhr.
- Volks-Theater: Im Schatten von Paris. — Mäxiste und die chinesische Tische, 10 Uhr.
- Gloria-Palast: Großstädtliche Kletterer, 10 Uhr.
- Schauburg: Die Nacht gehört uns, 10 Uhr.

Schreiner. Seine Arbeiten verraten ein starkes architektonisches Gefühl und eine gewisse Neigung zum Archaismus. Auffiel ein vorzüglicher Kopf des Prinzen Georg von Bayern, die Figur eines Tänzers und eine laufende Kasse, die Schreiner als einen phantastiebegabten Tierbildner erkennen läßt. Es sei schließlich noch die Bildhauerin Hanna Cauer erwähnt, die mit einem grazios modellierten Kinderkopf Aufmerksamkeit erregte.

Die Ausstellung der Deutschen Akademie in Rom, die bis Ende Mai geöffnet sein wird, ist der erste Versuch nach dem Kriege, deutsche Künstler in der „ewigen Stadt“ gelassen zu Wort kommen zu lassen. Es war ein sehr verdienstvoller Luftakt, der in der hiesigen Öffentlichkeit eine entsprechend sympathische Resonanz fand, und darf die Deutsche Akademie und ihren tatkräftigen Leiter zu diesem schönen Erfolg aufrichtig beglückwünschen.

Kurt Kornicker.

Deutschland und die Pariser Kunstgewerbeausstellung

Von unserem Vertreter in Paris.

Wenn Mitte Mai in „Grand Palais“ in den Champs Elysees die große Kunstgewerbeausstellung eröffnet werden wird, dann wird die deutsche Ausstellung, die in einem geräumigen Seitenflügel untergebracht ist, den Franzosen sicherlich mancherlei zu zeigen haben, was ihnen neu ist. Der Werkbund ist der Träger vieler deutschen Ausstellungen und hat Professor Gropius mit deren Durchführung betraut. Natürlich bekommt dadurch die ganze Ausstellung einen absolut individuellen Geschmack, den des Professor Gropius und seiner Mitarbeiter, der, wie er erzählt, unter den Ergebnissen vieler Firmen nach bestem Wissen und Gewissen wählte, und nur das zur Ausstellung bringt, was ihm richtig erscheint, weil er eben vermeiden wollte, daß diese Ausstellung den Charakter einer Warenmesse bekomme.

Seute, da von dieser Ausstellung außer den Plänen noch nicht einmal die ersten Anfänge zu sehen sind, läßt sich natürlich über Gut oder Schlecht, Schön oder Unschön noch keinerlei Entscheidung fällen. Eines aber ergibt ein Gespräch mit Professor Gropius: daß hier in der deutschen Abteilung Dinge zu sehen sein werden, die auf einer Gebantenarbeit über die Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens beruhen, die dem Franzosen vielfach noch gänzlich fremd ist. Wenn zum Beispiel Professor Gropius als Ausschmitt aus einem modernen Wohngebäude einen großen zentralen Gesellschaftsraum für ein Wohnhaus (was man auf Deutsch Pension oder Boarding-House nennt) aufbaut, so hat er recht, wenn er meint, daß man in Paris hinsichtlich solcher Räume vielfach noch nicht über den Geschmack der Louis hinausgekommen ist. Man zerbricht sich über solche Dinge hier nicht sehr den Kopf. Professor Gropius wird zeigen, wie nach seinem Geschmack in einen solchen Raum Mischen für Radio- oder Grammophonmusik, für Spiel und alle anderen Arten der modernen Geisteswelt einzubauen sind, wie rund herum eine Bar, ein Bad, ein Turnplatz angeordnet werden können.

Im Modell wird auch ein großes, zehnjähriges Wohnhaus neuer Konstruktion gezeigt. Die Räume werden von einer Brücke

derart umgeben sein, daß auch von oben her die Einsicht ermöglicht ist. Eine besondere Anteilung soll formidosen Standardwaren gewidmet sein; hier soll gezeigt werden, wie die Grenzen zwischen Handwerk und Industrie liegen, wie die Schaffung solcher Typenwaren nicht etwa Feindseligkeit dem Handwerk gegenüber bedeutet, sondern wie im Gegenteil das Handwerk Voraussetzung und Vorbereitung für die Massenherstellung ist. Natürlich kann in einer modernen Kunstgewerbeausstellung auch ein Blick auf das Theater nicht fehlen, ein großes Theatermodell wird Möglichkeiten der Bühneninszenierung zeigen. Daß hier nicht etwa nur künstlerische Ideen und Entwürfe vorgeführt sind, sondern, wie viel von all dem in Deutschland längst in die Tat umgesetzt wurde, werden 60 Lichtbilder aus ganz Deutschland beweisen, die den Stand der Kunst, des Gewerbes, sozialer Einrichtungen, wie Krankenhäuser und Kinderspiegeleien in einem knappen Auschnitt vorführen werden. Bayern ist noch besonders mit einem von Oberbairern im Vorhinein entworfenen Postamt vertreten, wie es ihrer in München schon einige gibt. Alle Möbel der Ausstellung stammen von den Vereinigten Werkstätten in München, ebenso die Metallgegenstände von einer Münchener Firma. Ungefähr 200 deutsche Firmen werden hier im übrigen ihre Waren, Möbel, Textilien, kunstgewerbliche Gegenstände aus Leder, Glas und Porzellan ausstellen. Dem Stuhl, als einem der häufigsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, ist eine besondere Abteilung der Ausstellung gewidmet.

Also wird diese Ausstellung, das ist schon heute gewiß, voll des Interessanten sein. Besonders aber kann man gespannt sein, wie sich zu all dem das französische Geschmacksempfinden stellen wird, das in der Findung neuer Formen im Kunstgewerbe meist noch bei Lasterrutschen hält, und dem Bauen und Wohnen nach sozialen Gesichtspunkten noch ein unentdecktes Land ist.

G. E. (Paris).

Der Freiburger Bühnenausschuss hat in diesem Jahre zum ersten Male einmündig den Theaterorganismus angenommen, der einen Zuschuß von 700 000 Fr. verleiht. Dem Intendanten Dr. Max Krüger, der von verschiedenen Seiten als amfänglichster Intendant des Mannheimer Nationaltheaters genannt wird, wurde dabei von allen Parteien die Anerkennung für die geschäftliche und künstlerische Leitung des Theaters ausgedrückt.

Generalintendant Prof. Carl Ebert vom Sächsischen Landestheater hat sich entschieden, dem Hof- und Mannheimer nicht zu folgen und der Verlagerung seines Betriebes in Darmstadt zuzustimmen. Vom 1. Mai bis Ende Juni ist die Stadtkunstschule in Mannheim eine umfassende Wanderbahn des Bauhauses des Dessau (Leitung Hannes Meyer) gewidmet wird: Der Aufbau des Bauhauses-Bauorgans, Arbeiten der Werkstätten (Weber, Fischer, Metall, Wandmalerei, Kellens, Böhm, um), eine einmündige Volkswandlung eine Kollektivausstellung der Bauhausmeister: Hannes Meyer (Architektur), Theo van Doesburg (Malerei), Gropius (Weber), Peter Mohr (Kunst), Walter Gropius (Kunst), Gropius (Weber).

Die lateinischen Patent- und Eisenindustrie in Indien dem deutschen Zollamt in London. Die Zollamt in London hat entschieden, daß die amerikanischen Produktionsfirma Warner Bros. nicht endlich hergestellt. Es ist ein Vertrag geschlossen worden, der der amerikanischen Firma gegen entsprechende Zahlungen den europäischen Filmmarkt öffnet. In der deutschen Filmindustrie betrachtet man dieses Ereignis nicht ohne Bedauern, da die amerikanische Firma, die an der Spitze der amerikanischen Produktion steht, für den deutschen Filmmarkt ein solches Konkurrenzbedeutend wird.

Straßen- und Pflastergeldgesetz.

Ende der Landtagsferien. — Der Haushaltsausschuß an der Arbeit. — Die Fraktionen sollen vorerst über die Gesetzesänderungen gehört werden.

Die Landtagsferien haben praktisch ihr Ende erreicht. Nachdem das Plenum in der ersten Hälfte der Karwoche die Beratungen beendet hatte, trat nach 14-tägiger Pause am Dienstag der Haushaltsausschuß wieder zu einer ersten Beratung zusammen. In der Vormittags Sitzung beschäftigte er sich mit den Änderungen des Pflastergeld- und Straßengeldgesetzes. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Walbeck (D.V.P.), erkannte an, daß sich seit Erlassung des Pflastergeldgesetzes die für die Berechnung der Staatszuschüsse maßgebenden Verhältnisse in einem Maße geändert hätten, daß die bisherzeit festgelegten Berechnungsgrundlagen nicht mehr aufrecht erhalten werden könnten. Nach dem Grundgedanken des bisherigen Gesetzes sollten die den Städten der vormaligen Städteordnung für die Unterhaltung der aus dem Landstraßenverband ausgeschleuderten Landstraßen innerhalb der Gemeinden zu gewährenden Staatszuschüsse eine teilweise Entschädigung für die Unterhaltspflicht der Städte bilden. Das Verhältnis der Unterhaltungskosten für die Landstraßen zu dem Unterhaltungsaufwand für die Straßen innerhalb der Gemeindegebiete hat sich aber im Laufe der Jahre völlig verändert. Die Neuregelung hält an dem Grundgedanken fest, daß die Städte einen Ersatz für den Unterhaltungsaufwand vom Staate erhalten; es sollen aber neue Berechnungsgrundlagen geschaffen werden. Da die Städte von der beabsichtigten gesetzlichen Regelung empfindlich getroffen werden, hat der Staatspräsident und der Präsident der Wasser- und Straßenbaudirektion Dr. Fuhs begründeten den Gesetzentwurf und erläuterten die Stellungnahme der Regierung.

In der Nachmittags Sitzung befachte sich der Haushaltsausschuß mit dem neuen Entwurf für das Straßen- und Pflastergeldgesetz. Auch zu diesem Gesetz nimmt die erwähnte Denkschrift des Städteverbandes und des Städtebundes eingehend Stellung. Das Gesetz bewirkt eine Verkleinerung der Grenzen bezüglich der einzelnen Straßenkategorien und eine Erleichterung der Gemeinden hinsichtlich der Landstraßen insofern, als die Gemeinden künftig für die Unterhaltungskosten der Landstraßen für den laufenden Meier nur in der Höhe herangezogen werden, die der Unterhaltung einer Verbindungsstraße zweier Gemeinden entspricht. Die Städte verlangen, daß der Gemeindebeitrag jedoch nicht nach dem Aufwand für einen Gemeindeverbindungsweg, sondern nach dem Aufwand für einen Gemeindevogelweg mit rein örtlichem Verkehr berechnet wird. — In einer weiteren Denkschrift nimmt der Badische Gemeindeverband, dem die kleinen Gemeinden des Landes angehören, zum Gesetzentwurf Stellung. Auch dieses Gesetz berührt ebenso wie das Pflastergeldgesetz nachdrücklich die Gemeindefinanzen. Bericht und Ansprache erörterten im einzelnen die Stellung der Regierung und der drei Gemeindeorganisationen. Zu beiden Gesetzen nahmen Keßner fast aller Fraktionen Stellung, ohne sich jedoch absichtlich zu den Gesetzentwürfen zu äußern.

Der Haushaltsausschuß wird am Mittwoch das Wohnungszulagegesetz behandeln; am Donnerstag sollen die Fraktionen zu den drei genannten Gesetzen Stellung nehmen, sodann soll am Freitag die Ansprache über Pflastergeldgesetz und Straßengeldgesetz fortgesetzt werden.

Der Standpunkt der Regierung.

Im Laufe der Beratung trat Staatspräsident Dr. Schmitt zunächst dem Vorwurf der Städte entgegen, als ob das Anhängenrecht der Gemeinden nicht gewahrt worden sei. Er hätte gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, die Regelungen des Pflastergeldgesetzes in das Straßengeldgesetz aufzunehmen, aber es sei als unantastbar erschienen, weil in dem Gesetz eine Menge Sondermaßnahmen, namentlich hinsichtlich der Brücken im Zuge der Straßen enthalten seien, welche sich nicht für ein Gesetz eignen. Im übrigen seien die Grundzüge des alten Gesetzes auch im neuen gewahrt. Die Städte würden das erhalten, was sie beanspruchten könnten.

Der Präsident der Wasser- und Straßenbaudirektion vertrat die Auffassung, daß in den vergangenen Jahren die Städte viel mehr erhalten hätten, als sie nach ihren eigenen Angaben aufwendeten. Der Ausbau der städtischen Landstraßen seit 1900 sei im wesentlichen im Interesse der Straßen als Ortsstraßen und nicht als Durchgangsstraßen erfolgt, gehe also nicht zu Lasten des Staates. Der vorgesehene Aufwand für die laufende Unterhaltung der Pflaster sei ausreichend.

Im einzelnen vertrat die Regierung die Auffassung, daß die Gemeinden durch das neue Straßengeldgesetz eine Erleichterung erfahren, die allerdings nicht erheblich sei. Eine Erleichterung sei, wenn der Gemeindebeitrag stabilisiert und von den staatlichen Aufwendungen losgelöst würde. Die Kostenanteile der Gemeinden nach den Aufwendungen eines einfachen Ortsverbindungsweges zu bemessen, sei gerecht. Die Angaben der Städte, das Autotome aus der Kraftfahrzeugsteuer sei höher als der gesamte Landstraßenaufwand, trifft nicht zu. Die gewünschte Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer sei ein schwieriges Problem.

Entschließung des Mittelstandsbeirats des Zentrums.

Am Sonntag fand hier die Hauptversammlung des Mittelstandsbeirats der Badischen Zentrumspartei statt, zu der sich auch Innenminister Wittmann, Präsident Dr. Baumgarten und zahlreiche Abgeordnete der Zentrumspartei eingeladen hatten. Dr. Weitzel-Mannheim referierte über die Steuererhebung im Reich, Ländern und Gemeinden. Nach einer sehr regen Aussprache gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der folgende Forderungen erhoben werden: Abbau des Zinsfußes und der Realsteuern, Umbau der gesamten Steuerlehre, Sparmaßnahmen im Reich, Land und Gemeinden sowie in öfent-

lichen Betrieben, wirtschaftliche Berücksichtigung des Grenzlands Baden, sowie Beschäftigung der Regierungsbeamten auf das unbedingt Notwendige. Die Kapitalbildung müsse durch die Gesetzgebung gefördert und der Sparfuss angeregt und gepflegt werden. Neben der drückenden Steuerlast sei die Finanzbelastung nicht weiter tragbar. Verlangt werden gesetzliche Maßnahmen zur Herbeiführung einer merklichen Zinssenkung durch den Ausbau der Wucherergesetzgebung.

Ein trübes Bild der Wirtschaftslage.

Die Mannheimer Handelskammer gegen die Erhöhung der Gütertarife.

Mannheim, 6. Mai. In der letzten Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim erwies Präsident Lentz auf die außerordentlich schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland, die bedeutend ernster sei als im Vorjahre. Symptomatisch für die derzeitigen Wirtschaftsverhältnisse sei auch die Tatsache, daß die durch den Badischen Industrie- und Handelstag herausgegebene Schuldnerliste gegen die gleiche Zeit des Vorjahres beträchtlich angewachsen sei. Der Vorsitzende kam dann auf den badischen Haushaltsvoranschlag zu sprechen und erwähnte den einbringlichen Protest, der aus Kreisen der Wirtschaft gegen die geplanten Steuererhöhungen erhoben worden sei, was ja auch zu einer Verringerung der Voranschläge des Finanzministers geführt habe. Die Zollserhöhungen der letzten Zeit, die das Maß des Ermittelten beträchtlich überschritten, seien auf die Dauer für Handel und Industrie, besonders die Fertigwarenindustrie, nicht tragbar. Gegenstand eingehender Aussprache bildete die von der Reichsbahn geplante Tarifierhöhung. Die Handelskammer hat bereits in Eingaben, die u. a. an die Badische Regierung und an den Deutschen Industrie- und Handelsstag gerichtet waren, ihre Stellungnahme dahingehend zum Ausdruck gebracht, daß die in Aussicht genommene Neuordnung des Gütertarifsystems abzulehnen sei. Sie hat insbesondere festgestellt, daß angesichts der denkbar ungünstigen Wirtschaftslage gegenwärtig eine allgemeine Erhöhung der Gütertarife untragbar wäre und deshalb unter keinen Umständen zur Durchführung gelangen dürfe. In der Unterstützung dieser Forderung, bei der im Einzelnen auch der Interessen der Binnenfahrt, des Speditionsgewerbes und des Einzelhandels bezüglich der Gütertarifreform gebacht wurde, wurde u. a. auf die Möglichkeit weitgehender Rationalisierung, zweckmäßiger Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Reichspost, sowie härterer tariflicher Belastung des Personenverkehrs hingewiesen und demgegenüber einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß eine Tarifierhöhung im Güterverkehr in der derzeitigen Lage der Wirtschaft keinesfalls die Zustimmung der Industrie- und Handelskreise finden könne.

Ein Schlag für die Pforzheimer Schmuckindustrie.

Amerika erhöht die Schmuckzolltarife auf 110 u. 5.

Pforzheim, 6. Mai. Hiesige Firmen haben die Nachricht erhalten, daß der amerikanische Zolltarif für Schmuckwaren endgültig auf 110 Prozent erhöht ist und damit zu rechnen sei, daß der neue Tarif in aller Kürze in Kraft tritt. Die hiesige Handelskammer hat deshalb sofort telefonisch in Berlin und Karlsruhe um Wahrung ihrer Interessen gebeten und ihren Außenhandelsausschuß auf den 6. Mai einberufen. Man hat aber Amerika in den beiden letzten Jahren 2 und 1,5 Milliarden nach Deutschland ausgeführt, während nur 800 und 900 Millionen von Deutschland nach Amerika ausgeführt werden konnten. Es handelt sich, wenn dieses ungleiche Verhältnis fortbesteht, um die Existenz der hiesigen Industrie.

Bürgermeisterwahlen.

— **Stegelsheim** (Rastatt), 5. Mai. (Wiederwahl.) Bei der am Sonntag erfolgten Bürgermeisterwahl wurde Franz Karl Franz, der bisherige Bürgermeister, mit 312 Stimmen wiedergewählt. Dagegen erhielt Friedrich Oberle 176 Stimmen. Dem Gewählten wurde eine Ovation der Bürgerchaft gebracht.

— **Waffenweiler**, 5. Mai. (Einstimmige Wahl.) Bei der Bürgermeisterwahl wurde einstimmig H. Holzger zum Bürgermeister gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

— **Waffenberg** (Amt Schopfheim), 6. Mai. (Bürgermeisterwahl.) Die Gemeinde hat im ersten Wahlgang Schläpferwirt August Schmidt einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

— **Schwenningen**, 6. Mai. (Bürgermeisterwahl.) Zum Bürgermeister wurde am Sonntag der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Regierungsrat Dr. Gönnerwein-Helbtonn mit 3922 Stimmen gewählt. Er ist 34 Jahre alt. Der Kandidat der Sozialdemokraten, Dr. Sigloch-Stuttgart erhielt 2260 und der freilandbietende Regierungsrat Dr. Dederer-Stuttgart 2607 Stimmen. Von 13 490 Wahlberechtigten stimmten 10 381 ab.

Erfolgreicher Protest

gegen die Veretzung Forstrats Gillardon.

(1) **Schwenningen**, 5. Mai. Gegen die Veretzung des hiesigen Forstrats Gillardon nach Buchthal hatten sich hiesige Kreise gemeldet, um den für die Neuamverteilung des Schwefinger Schloßgartens sehr verdienten Beamten zu halten. Wie verlautet, hat aber die badische Regierung es abgelehnt, die Veretzung des Forstrats Gillardon rückgängig zu machen.

(2) **Heidelberg**, 6. Mai. (Erdbeben.) Montag nachmittag verzitterte der Seismograph der Königstuhl-Steinwarte ein ziemlich starkes Erdbeben, dessen erster Einlaß 14,56,53 Uhr erfolgte. Die zweite Welle kam 15,07,21 Uhr und die stärkste Bewegung fiel auf 15,42 Uhr. Die Bewegung erfolgte um 18 Uhr. Die Herdentfernung betrug etwa 9500 Kilometer.

Unfall-Chronik.

M. Ettlingen, 5. Mai. (Autounfall.) Auf der Landstraße nach Bruchhausen fuhr ein Hamburger Personenkraftwagen in voller Fahrt auf die geschlossene Barriere am Bahnübergang und kniete sie zusammen. Der Bahnwärter öffnete schnell die gegenüberliegende Barriere, da in nächster Nähe ein Schnellzug heranrauschte. Auf diese Weise wurde ein unabsehbares Unglück verhütet. Das Fahrzeug erlitt eine schwere Beschädigung. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

ep. Pforzheim, 6. Mai. (Glück im Unglück.) Mehrere Kraftwagenfahrer unternahmen mit ihren Begleiterinnen in der Nacht zum ersten Mai den Versuch, eine Schwarzfahrt mit dem Sägemühle bei der Burggrüne Liebeneck. Auf der Heimfahrt, die mit 70 bis 80 Kilometer Geschwindigkeit erfolgte, geschah nun ein Unglück, da die Kraftwagenfahrer nicht mehr nüchtern waren. Der Kraftwagen prallte auf der Straße nach Württemberg gegen einen Randstein und stürzte um. Die Vorderachse des Wagens war mit samt den Rädern weggerissen. Die Schwarzfahrer hatten soviel Glück im Unglück, daß niemand bei dem Unfall ernstlich verletzt wurde.

r. Sulzfeld, 6. Mai. (Schwerer Unfall.) Der Steinbrucharbeiter Otto Ege wurde während der Arbeit am Kranen von dem Tüffel, der sich ausgehakt hatte, getroffen. Ege brach bewußlos zusammen und wurde mit einer Gehirnerschütterung in das Eppinger Krankenhaus eingeliefert.

X. Staufenberg bei Gernsbach, 6. Mai. (Frau und Kind angefahren.) Von einem Motorradfahrer, der von Gernsbach kam, wurde eine Geschäftsfräule von Gernsbach mit ihrem siebenjährigen Tochterchen, die sich beide am Wegrand befanden, angefahren. Die Frau erlitt Schürfwunden, das Kind zog sich Verletzungen am Oberkörper und im Gesicht zu. Beide wurden mit dem Auto ins Gernsbacher Krankenhaus verbracht.

Dittenau, 6. Mai. (Sturz mit dem Motorrad.) Der 26 Jahre alte Franz Maier befand sich mit dem hier ansässigen Friseur Karl Vott auf einer Fahrt. Dabei kam Maier so schwer zu Fall, daß er ins Krankenhaus abtransportiert werden mußte. Vott, der seine Eltern in Odenheim besucht hatte, erlitt nur leichtere Verletzungen.

∴ Brennet, Amt Schopfheim, 6. Mai. (Der Handwerksburche mit Motorrad.) Hier kam ein Handwerksburche mit einem Motorrad, auf dem er mit 80 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, zu Fall. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus Schopfheim überführt. Wie er in den Besitz des Motorrades kam, konnte noch nicht festgestellt werden, da er nicht vernehmungsfähig ist.

Landeslagung der Zollbeamten.

Freiburg, 6. Mai. Der Landesverband Baden des Bundes Deutscher Reichszollbeamten hielt in Freiburg eine Tagung ab, die sehr stark besucht war. Mit der Tagung wurde das 10-jährige Jubiläum des Ortsvereins Freiburg verbunden. Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsbundes Deutscher Zollbeamten, Gröhner-Berlin, sprach über Berufsfragen. Zum Notopfer erklärte er, daß es nicht angehe, daß nur ein Teil der deutschen Volksgemeinschaft, nämlich die Beamten, zum Notopfer herangezogen werden sollten. Die deutsche Beamtenchaft sei bereit, die Lasten mitzutragen, aber in einer Form, die der Gerechtigkeit entspreche und alle tragfähigen Kreise gleichmäßig treffe. Auf die Ansprache des Reichstagsabgeordneten Torgler (Komm.) erklärte Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Röhr (Zt.), daß die Tagung nicht der Witz sei für parteipolitische Agitation. Die Wünsche der Beamtenchaft könnten nur erfüllt werden, wenn man die nötigen Einnahmen habe. Mit leeren Versprechungen sei nichts erreicht. Landesverbandsvorsitzender Rintzenburger schloß die Tagung mit einem Dank an die Referenten.

Tagung des Landesverbandes

Badischer Tierchutzvereine.

— **Willingen**, 6. Mai. Der Landesverband Badischer Tierchutzvereine hielt Sonntag hier seine Tagung ab. Der Verbandvorsitzende Oberleutnant a. D. Wittich-Freiburg erstattete den Bericht über die rege Vereinsaktivität. Der Verband zählt 16 Tierchutz- und 3 Vogelwahrnehmungsvereine in 48 Gemeinden mit einer Mitgliederzahl von 4400. In einzelnen Landesteilen laufe die Ausbreitung noch sehr zu wünschen übrig. Der von dem Kassierer Malencz-Pforzheim erstattete Kassenbericht ergab ein günstiges Bild. Danach gab der Vorsitzende in einem längeren Vortrag praktische Ratschläge für die Arbeit in den Ortsgruppen. Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

M. Bruchsal, 5. Mai. (Bezirksrat.) In der letzten Bezirksrats-Sitzung wurden Wirtschaftsgelände in Kirrlach, Obergrumbach, Oberhausen und Unterwisheim genehmigt. Dem Josef Huber in Weiher wurde aufgegeben, bis spätestens 15. Mai 1930 einen Pachtvertrag bezüglich des Betriebes der Schantwirtschaf mit Vranntweinshank zur Kofe in Weiher vorzulegen, wobeifalls die Wirtschaft geschlossen wird. Vier Viehhaltungsbewilligungen wurden festgesetzt, acht Gemeinderrechnungen verabschiedet und ein Gemeindevoranschlag genehmigt. Zu der Veräußerung von Baugelände durch die Gemeinde Unterwisheim wurde ebenfalls die Genehmigung erteilt.

+ **Baden-Baden**, 6. Mai. (Zeichen der Zeit...) Ein hiesiger Schreiner, der seit einigen Tagen vermißt wird, wurde in der Kläranlage erhängt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes soll in jahrelanger Arbeitslosigkeit liegen.

— **Kehl**, 6. Mai. (Blinder Passagier.) Bei der Grenzkontrolle des Nachtzuges auf dem hiesigen Grenzbahnhof wurde ein Tschokolowa fe festgestellt, der ohne jegliches Ausweisepapier und ohne Fahrkarte es verstanden hatte, von seiner Heimat bis hier durchzukommen. Er wurde ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

— **Wörach**, 5. Mai. (97 Jahre alt.) Die älteste Einwohnerin von Wörach, Frau Hauptlehrer Cefimayer, konnte am Samstag in geistiger Frische und guter Gesundheit ihren 97. Geburtstag begehen.

No. 4711. Tosca-Compact

Blau-Gold-Dose RM 2.25
Ersatzfüllung RM 1.25

Spiegel-Dose
RM 1.-

Für das Täschchen ein "4711" Compact!

Die beiden "4711" Compact-Puder sind einander gleich in der erlesenen Qualität und vornehmen Wirkung der 12 pastellierten Tönungen. "4711" Tosca-Compact, in schmecker Blau-Gold-Dose, ist mit dem fremdartig lockenden "4711" Tosca parfümiert. "4711" Flach-Compact in zierlich geprägter, besonders flacher Spiegel-Dose ist außerordentlich handlich im Gebrauch. Beide Puder besitzen die vorbildliche "4711"-Qualität, beide zeichnen sich aus durch eine hervorragende Feinheit und Deckkraft. Verschieden sind nur Größe, Ausstattung und Preis. — Als vortreffliche Puderunterlage dienen Matt-Creme, das edle "4711"-Erzeugnis, oder der mit "4711" Tosca parfümierte "4711" Tosca-Creme.

No. 4711. Flach-Compact

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. Mai 1930.

Die Erhöhung des Wasserpreises.

Erhebung von Zählermieten beim Strom. Die nächste Bürgerausschusssitzung wird sich, wie bereits kurz mitgeteilt, mit der Erhöhung des Wasserpreises und mit der Einführung einer Zählermiete beim Strom zu befassen haben.

- a) bei Berechnung nach dem gemessenen Verbrauch von 12 auf 15 Pfennig je Kubikmeter;
b) bei Berechnung nach dem Steuerwert von 1,5 auf 2 Pfennig monatlich von je 100 M Steuerwert erhöht werden.

Zur Deckung der Kosten für die Unterhaltung der Meßeinrichtungen für Strom sollen nach einem Stadtratsbeschluss folgende Mieten monatlich erhoben werden:

Table with 2 columns: Power consumption (Kilowatt) and Rate (Pfennig). Rows: 1 bis 4, 4 bis 10, 10 bis 20.

Für größere Meßeinrichtungen fest das Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt die Miete von Fall zu Fall fest, wobei als Berechnungsgrundlage Anschaffungs- und Unterhaltungskosten sowie Lebensdauer der Meßeinrichtung gelten.

Für nicht volle Kalendermonate der Benutzung wird eine Miete nur dann berechnet, wenn das Vertragsverhältnis während des Monats mindestens 15 Tage bestanden hat.

Besondere, von der Stadt für notwendig befundene Schutzmaßnahmen für die Meßeinrichtungen und gegebenenfalls die notwendige Fälligkeit der Gasmeßer mit Spiritus oder Glycerin gehen auf Kosten des Abnehmers.

Diese vorgeschlagenen Sätze des Karlsruher Stadtrats sollen in dem am 26. Mai stattfindenden Bürgerausschusssitzung genehmigt werden.

Berkehrswissenschaftliche Woche in Karlsruhe.

In Verbindung mit dem Bundestag der Deutschen Reichsbahninspektoren und -Amtmänner findet in Karlsruhe vom Montag, den 23. bis Freitag, den 27. Juni, eine Verkehrswissenschaftliche Woche statt, in deren Rahmen eine Reihe aktueller Themen mit verkehrs- und wirtschaftspolitischen Charakter behandelt werden.

+ Täglich 20 800 RM für Wohlfahrtspflege in Karlsruhe. Der der Stadt Karlsruhe zur Last bleibende Aufwand für die Wohlfahrtspflege ist um 400 000 RM höher als im Vorjahr.

In der Stadt. Schuljahrabschluss, die unter Leitung des Stadtschulinspektors im vergangenen Schuljahr 2340 Kinder untersucht, resp. behandelt, wozu 12 490 einzelne ärztliche Handlungen nötig waren.

Staatsprüfungen. Die zweite Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen haben 6 Kandidaten, die Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Gewerkschulen 13 Diplom-Ingenieure, die Prüfung für Fortbildungsschullehrerinnen haben 19 Volksschullehrerinnen und 2 Haushaltungslehrerinnen bestanden.

Konkurrenz zum Gefangenenfreisetzung der Deutschen Lokomotivführer. Die Teilnehmer an dem Gefangenenfreisetzungsfest der Lokomotivführer in Karlsruhe unternehmen am Montag in zwei Sonderzügen einen Ausflug nach Baden-Baden.

Verkehrsunfälle. Am Montag vormittag geriet auf dem nassen Asphalt der Kaiserstraße ein Personkraftwagen ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse und geriet mit dem Vorderrad auf den Gehweg.

Körperverletzung. Ein 32 Jahre alter Hilfsarbeiter gelangte zur Anzeige, weil er in der Kassenwirtschaft einem 41 Jahre alten Maurer mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf versetzte.

Die Straßenbahn nach Rappenhörs.

Eine Bürgerausschuss-Debatte um den Ausbau. - Vorerst keine zweigleisige Führung der Strecke. Die Turnhalle Bulach wird gebaut. - Um die Neugestaltung der Wertzuwachssteuerordnung.

Δ Raum eine Stunde und dreißig Minuten dauerte die gestrige Sitzung des Bürgerausschusses, deren Tagesordnung nur Kommunalfragen zweiten Grades aufwies.

Die Abhör der städtischen Rechnungen aus den Jahren 1925, 1926 und 1927 hatte eine Prüfungskommission vorgenommen, deren Bericht gutgeheißen wurde.

Die Errichtung einer Turnhalle im Stadtteil Bulach, für die sich der Bulacher Vertreter, Stadtd. Fischthal, lebhaft einsetzte, ist seit der Eingemeindung eine verträglich beslossene Sache.

Die Neugestaltung der Wertzuwachssteuerordnung rief das Zentrum mit einem Verabredungsantrag auf den Plan. Bürgermeister Dr. Kleinschmidt betonte demgegenüber, daß die Neuordnung der Steuer nur einer Verabredung der Städte zuzulassen ist.

Die lebhafteste Debatte löste der letzte Punkt der Tagesordnung, die Erweiterung der Straßenbahn nach Rappenhörs, aus. Stadtd. Bauer (DVP) vertrat gegenüber den Sozialdemokraten den unbedingten Sparstandpunkt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit verschiedenen Geländekäufen, die gleichfalls ohne Debatte genehmigt wurden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Bau einer Turnhalle im Stadtteil Bulach führte der Bulacher Vertreter, Stadtd. Fischthal, u. a. aus, daß Bulach sich schon lange mit dem Bau einer Turnhalle beschäftigt habe.

Nach einer kurzen Bemerkung des Stadtd. Kästner (Soz.) und des Stadtd. Wieser (Soz.), der auf einen Winkling bei der Turnhalle der Telegraphenschule hinwies, wurde die Vorlage angenommen.

Die nächsten Vorlagen brachten verschiedene Geländekäufe, die ohne Debatte genehmigt wurden.

Wertzuwachssteuerordnung bemerkte Stadtd. Gurt (Ztr.), daß seine Fraktion die Zurückstellung der Vorlage antrage.

nur Verwirrung in die Bürgererschaft; überdies bleibe sie infolge der Wirtschaftslage vorerst wirkungslos.

Stadtd. Schwarz (Wirtschaftsp.) verkannte nicht die gewissen Vorteile, die die neue Verordnung dem Hausbesitzer biete.

Inzwischen war ein Antrag der Zentrumsfraction eingegangen, der die gelaute Vorlage vertagen will, bis die Fragen im Reichswege geklärt sind.

Der Oberbürgermeister schlug vor, den Stadtrat später zu dieser neugeordneten Situation Stellung nehmen zu lassen und in der Tagesordnung fortzuführen.

Stadtd. Obmann Rothweiler (Soz.) besprach die letzte Vorlage des Tages, die den Ausbau der Straßenbahn nach Rappenhörs erledigen soll.

Stadtd. Siegmund (Soz.) rügte gleichfalls die späte Einbringung der Vorlage. Zu einem Zeitpunkt, der schon den vollen Verkehr nach Rappenhörs bringen sollte, beginne man allmählich mit den Vorbereitungen.

Stadtd. Kästner (Zentr.) erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zu der Vorlage. Selbstverständlich sei der zweigleisige Ausbau vorteilhafter gewesen.

Stadtd. Bauer (DVP) stimmt der Vorlage namens seiner Fraktion zu. Zweifelslos wäre der zweigleisige Ausbau zu wünschen, doch allein die Tatsache, daß zwischen diesem und dem zweigleisigen Ausbau ein Kostenunterschied von 100 000 Mark bestünde, hätte seine Fraktion veranlaßt, für die Vorlage in der städtischen Form aus Sparamtsgründen zu stimmen.

Stadtd. Weeg (Soz.) unterstützte die Forderungen seines Fraktionsgenossen Siegmund. Es sei besser gewesen, im Bade selbst manches einzuparieren, um viele Einparnisse der Straßenbahn zuzuführen.

Oberbürgermeister Dr. Finter wies auf die betrüblichen Verhältnisse auf dem Geldmarkt hin, die auch dem Karlsruher Oberbürgermeister die Verpflichtung auferlegen würden, in jeder Hinsicht und in jedem Punkt zu sparen.

Um 4.20 Uhr zog sich der Stadtrat zur Besprechung des Antrags der Zentrumsfraction bezüglich der Wertzuwachssteuer zurück.

Um 5.35 Uhr schloß Oberbürgermeister Dr. Finter nach anderthalbstündiger Dauer die Sitzung.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Festigung auf Kosten anderer gefeiert.

- Karlsruhe, 6. Mai. Ein lauberes Paar stand am Dienstag vormittag vor dem Einzelrichter des Schöffengerichts Karlsruhe, Amtsgerichtsrat Dr. Kohler, um sich wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten.

Die Angeklagte Schmidt gab die Diebstähle zu, erklärte jedoch, daß sie es nur aus einer Zwangslage heraus getan hätte, weil Böhner dauernd von ihr Geld verlangt habe und nachdem sie ihm schon ihren ganzen Lohn ausgehändigt hatte, er sie sogar unter Schlägen gezwungen habe, Geld herbeizuschaffen.

Die Angeklagte Schmidt gab die Diebstähle zu, erklärte jedoch, daß sie es nur aus einer Zwangslage heraus getan hätte, weil Böhner dauernd von ihr Geld verlangt habe und nachdem sie ihm schon ihren ganzen Lohn ausgehändigt hatte, er sie sogar unter Schlägen gezwungen habe, Geld herbeizuschaffen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Beginn der Vertikals-Konzerte im Stadtpark. Nachdem mit dem Eintritt wärmeren Wetters die Möglichkeit geboten ist, im Stadtpark die vorgelegenen Vertikals-Konzerte zu veranstalten, machen wir unter vieler Beachtung darauf aufmerksam, daß das erste Vertikal-Konzert am Freitag, den 11. Mai, um 10 Uhr nachmittags, von 12 bis 18 Uhr stattfindet.

Der Beginn der Vertikals-Konzerte im Stadtpark. Nachdem mit dem Eintritt wärmeren Wetters die Möglichkeit geboten ist, im Stadtpark die vorgelegenen Vertikals-Konzerte zu veranstalten, machen wir unter vieler Beachtung darauf aufmerksam, daß das erste Vertikal-Konzert am Freitag, den 11. Mai, um 10 Uhr nachmittags, von 12 bis 18 Uhr stattfindet.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 5. Mai: Maria Huber, ledig, 23 Jahre alt, Dienstmädchen; Barbara Jech, geb. Döfner, 71 Jahre alt, ohne Beruf.

Bei Stuhlverkopfung hilft das Naturprodukt.

Der Naturprodukt D e d a - Fruchtwürfel in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Mit dem Kreuzer „Karlsruhe“ in See.

Karlsruher Besuch in Kiel. — Als Gäste an Bord der „Karlsruhe“.

Von Ludwig Rinderspacher.

Einer Einladung des Kommandanten vom Kreuzer „Karlsruhe“, Herr Kapitän z. See Lindau, folgend, begab sich Mitte April eine Abordnung des Marine-Vereins Karlsruhe nach Kiel, um an Bord des Patenschiffes eine Fahrt in See mitzumachen.

Beim Eintreffen in Kiel wurden die im Marine-Vereins-Treff erschienenen „Reservisten“ von einem Offizier und zwei Unteroffizieren des Kreuzers abgeholt und zum Hafen geleitet. Schon der Anblick des bekannten Hafensbildes mit den Werften, Lagerplätzen, Anlegebrücken, dem Schloß, sowie dem Dampferpark am Seegarten, ließ alte Erinnerungen wieder neu aufleben. Nur schade, daß die Hochflotte, bereits in Vorbereitung zur Auslandsreise, nicht mehr in Kiel anwesend war. Das Fehlen des früher so lebhaften Verkehrs im Kriegshafen brachte den Besuchern aus dem Binnenlande zum Bewußtsein, daß nicht nur in der Heimat, sondern auch an der Wasserfront manches Stück aus Deutschlands großen Tagen verschwunden ist. Doch fort mit wehmütigen Gedanken, durften wir doch in kaum einer Stunde das neueste deutsche Kriegsschiff betreten. Voller Erwartung ging der schmüden Düsternbucker Allee entlang, vorbei an schönen Villen und gepflegten Gärten; immer näher kamen wir unserem Ziel, der Blücherbrücke, woselbst der Kreuzer „Karlsruhe“ seinen Liegeplatz hat, neben dem einzigen, heute unter der deutschen Kriegsschiffen im Dienst befindlichen Segelschiff „Niobe“.

Ein kurzer Sirenenenton vom Hafen her, der fünfaches Echo fand, machte uns stutzig; durch die Villen hindurch sahen wir das einlaufende Schiff mit dem Namen unserer Vaterstadt. Freude strahlte auf unseren Gesichtern, als wir beim Betreten der Blücherbrücke das Schiff bereits vertaut voranden. Wir gingen etwa 6 Uhr abends an Bord, von dem wachhabenden Offizier begrüßt und in die Offiziersmesse geleitet, hier in der gastfreundlichen Weise bewirtet. Nach dem Essen wurden uns Schlafplätze in Kojen und auch Hängematten angewiesen; so war die Unterlunfische reich und zu aller Zufriedenheit gelöst, wonach wir uns auf Einladung des Adjutanten in der Messe zu einem gemütlichen Dämmergespräch einfinden. Bei Bier und Grog fühlte sich der Besuch an Bord schnell heimlich, denn logisch hatten die Offiziere den Kontakt zwischen den alten Blaujungen und der neuen Marine herzustellen verstanden. Bei vielen Fragen, Hin und Her, wurde fleißig Seemannsgarn gesponnen, das sich in einer Röhre bis zum „Manillatau“ gewunden haben soll. Die „Niobe“, mit ihrem anschließenden „Ruh im Schiff“ war längst vorbei, als sich die letzten Gäste in Orpheus' Arme begaben.

Nach altem Brauch wird an Bord der Kriegsschiffe das Weitergehen der allgemeinen Befehle durch vorhergehendes Pfeifen mit der Bootsmannsmaatentelephon angezeigt. Der Dienst an Bord unserer Kriegsschiffe richtet sich nach der sogenannten Tagesroutine, die auf die Minute genau eingehalten wird. Morgens um 5 Uhr beginnt sie mit dem Wecken der Mannschaft, wobei die Tamboure mit Trommel und Peise das Signal zum „Reise-Reise“ geben. Hierauf ertönt das Pfeifensignal aller Bootsmannsmaate mit dem Ruf: „Reise-Reise“ alle Mann zurt Hängematten. Also hinaus aus Kojen und Hängematten, denn ein jeder von uns wollte wieder einmal die ganze Tagesroutine miterleben. In kaum 20 Minuten sind die Hängematten vertaut und das „Schwajchen“ vollzogen. Nach alter Seemannsweise folgt nun in der Tagesroutine Schlag auf Schlag, das Deckwaschen, Frühstück mit anschließendem Dienst usw.

Ein wichtiger Abschnitt in der Tagesroutine bedeutet die Flaggenreparade. Kurz vor 8 Uhr ertönt das Signal „zur Flaggenreparade“. Hierauf begibt sich die Wache mit Gewehr und die Schiffskapelle auf das Achterdeck des Schiffes und nimmt hier militärische Aufstellung. Auch wir Gäste hatten uns zur Flaggenreparade eingefunden. Punkt 8 Uhr ist auf allen Schiffen Flaggenreparade. Der wachhabende Offizier kommandiert: „Oberdeck Stillgehtanden! Front zur Flagge! Heiß Flagge!“ Die Wache präsentiert und die Musik spielt den Präsentiermarsch, daran anschließend das Deutschlandlied — zwischen der Flagge langsam geht wird. Eine erhebende und ergreifende Handlung. Dieser feierliche Vorgang hinterließ, wie früher, bei jedem Teilnehmer den tiefen Eindruck, den das Wahrzeichen des Seeheldentums in jedem altgedienten Soldaten erweckt.

Etwas um 8 Uhr 30 kam der Kommandant des Schiffes in Begleitung der Herren vom Karlsruher Stadtrat, mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter an Bord und begrüßte die Gäste, zu denen sich inzwischen noch ein Teil der Ueberlebenden der ersten „Karlsruhe“-Besatzung, sowie einige Herren der Traditions-Truppenteile, ehemaliger Regimenter Nr. 109 und Artillerieregiment Nr. 14 zur Fahrt in See eingefunden hatten. Inzwischen wurde das Schiff seelker gemacht. Auf das Kommando: „Alle Mann klar zum Manöver“ und „Leinen Los“ ging es zunächst mit langsamer Fahrt Richtung seawards. Das unsichtbare Wetter verhinderte ein deutliches Erkennen der Schwenkungsanlagen des Nord-Ostsee-Kanals, sowie der Marineanlagen von Friedrichsort, während der Friedrichsorter Leuchtturm seine Nebelsignale ertönen ließ. An der Steuerbordseite erblickten wir Moltkeort, wo anstelle einer früheren Batterie, sich heute das Ehrenmal für die gefallenen U-Bootsleute erhebt. Ein ernstes Gedankenfeld für die Besatzungen der im Kriege untergegangenen 199 U-Boote.

Während der Fahrt in See hörten die in Gruppen eingeteilten Gäste die Vorträge der Offiziere sowie Oberbefehlshaber über die Einleitung des Schiffes. Allgemein war das Lob und die Anerkennung über die Einrichtungen. Auf allen Gebieten sahen wir Fortschritte, bedeutende Neuerungen und Verbesserungen, kurzum, ein Wunderwerk der Technik, eine Spitzenleistung im Kriegsschiffbau. Das Schiff hat eine Länge von 176 Meter bei einer größten Breite von 18 Meter und 5 Meter Tiefgang; Besatzungsstärke etwa 500 Mann. Bei einer Maschinenstärke von etwa 65 000 Pferdestärken erreicht das Schiff eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 32 Seemeilen — rund 60 Km. die Stunde. Die Mannschaft unseres Patenschiffes setzt sich aus Angehörigen aller deutschen

Stämme zusammen. Ueber die Bewaffnung des Schiffes, die als Hauptwaffe drei Drillingstürme mit 15 Zim.-Geschützen führt, ist zu sagen, daß sich bei diesen Türmen eine sehr gute Feuerleitung erzielen läßt bei außerordentlich starker Feuerwirkung. Für die Abwehr von Flugzeugen ist eine Anzahl leichter Geschütze vorhanden. Als Torpedowaffe dienen drei Drillingstürme, die in vier Richtungen am Oberdeck schwenkbar angeordnet sind. Auch hier erkennen wir die Auswirkungen des Versailles Diktates, wonach die Unterwasser-Torpedoarmierung verboten ist — für Deutschland! Als Rettungsboote und Verkehrsfahrzeuge dienen dem Schiff drei Motorboote und vier Kutter. Zum Ueberfluß kann hier noch hinzugefügt werden, daß die Logen „Luftschiffbau“ — „Luftschiffbau“ — über ein Boot eigener Art verfügen — den Scheuerturm.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ führt an Bord keine Kohlenfeuerung mehr. Der Dampf für die Turbinen wird in sechs Kesseln durch Dampferzeugung erzeugt. Der Vorrat an Öl beträgt etwa 1000 Tonnen, der dem Schiff einen beachtenswerten Aktionsradius verleiht. Die Schwimmfähigkeit wird durch eine große Anzahl wasserdichter Abteilungen — Schotts — sichergestellt. Beim Gang durch die einzelnen Abteilungen sahen wir die Mannschaftswohnräume, den Leseraum, indem sich eine von der Stadt Karlsruhe gestiftete Bibliothek befindet; die Wache und Baderäume; Unteroffiziersmesse für das technische und seemannische Personal, mit Leseraum und Bücherei; ferner das Lazarett mit Apotheke und Operationszimmer, die Maschinen- und Elektrikerwerkstatt, die Schmiede, den Funkenraum und den hochinteressanten Maschinen-Wachstand, sowie das Maschinenbüro; auch den Vater „Seemann“ — das Arrestlokal — haben wir nicht übersehen. Für jeden Mann der Besatzung ist ein eigenes Spind vorgesehen, anstelle der früher üblichen Badkiste, zur Aufbewahrung seiner gesamten Ausrüstung. Weiter gibt es durch die Werkstätten für Schuhmacher und Schneider und siehe da, auch ein Verschönerungsraum ist vorhanden — dem Schiffsbauarbeiter sein Reich. Sehr interessant für uns waren die Schiffsstuden — Kombißen genannt, sowie die Baderäume, die alle für Dampferzeugung vorgesehen sind.

Zur Unterhaltung der Besatzung in deren Freizeit sind in jedem Raum Lausprüche angebracht, die — frei von Störungen — die Geschehnisse der Heimat, sowie die der ganzen Welt vermitteln. Ueberall, wohin das Auge sieht, ist jeder Raum, auch der kleinste, wohl durchdacht ausgenutzt und den Verhältnissen entsprechend, an gute Wohnmöglichkeiten für die Besatzung gedacht worden. Die Räume für den Kommandanten und der übrigen Kameraden sind mit Rücksicht auf Feuergefahr und Splitterwirkung, ohne die frühere Holzstapelung; Wände und Möbel sind aus Metall. Trotzdem wurden durch geschickte Ergänzung von Architektur und Technik behagliche Wohnräume geschaffen, in denen Bilder und Andenken die persönliche Note zur Patenstadt erkennen lassen. Auch die Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe, Herrn Dr. Finter, beim Stapellauf, sehen wir hier unter Rahmen und Glas verewigt.

Größtes Interesse beanpruchte bei dem Besuch die ganz gewaltige Maschinenanlage und deren Kommando-Zentrale. Mächtige Dampfturbinen, Dieselmotoren, Kondensatoren und Pumpen, ungezählte Hilfsmaschinen, Elektromotoren für Licht- und Transportanlagen, Eismaschinen und Kühlanlagen, sowie der Gesichtsverbandplatz wurden besichtigt. Das Verständnis und die Bedeutung dieser Anlagen stellt hohe Anforderungen an die vielseitige Ausbildung des Personals. Nur ausgewählte, durchaus gesunde, gut geschulte Jungmänner, die Liebe zu diesem Beruf haben, kommen daher für den Dienst an Bord in Betracht. Von jedem Glied der Besatzung, bis zum jüngsten Heizer und Matrosen, wird verlangt, daß er mit den wichtigsten Regeln des Dienstes vertraut ist und sich der eisernen Disziplin willig unterordnet. Große Entschlossenheit und Fähigkeit muß von jedem Mann der Besatzung verlangt werden, da die Sicherheit des Schiffes oft nur von wenigen Sekunden abhängt.

Ein Bild in den Heizeraum während der Fahrt zeigt gegen früher ein ganz verändertes Bild. Man sieht hier nicht mehr die schwere körperliche Arbeit, wie sie das Herbeischaffen der Kohle aus den Bunkern und die Befüllung der Kessel mit sich bringt. Das schwere Schürgerät, sowie die Kohlenhaufen gehören der Vergangenheit an. Das Heizraumpersonal kann durch leichte Handgriffe, mehr oder weniger Wisen der Dampferzeugung antworten und mit entsprechendem Luftzufluß den Dampfbedarf regulieren. Erhöhte Wachsamkeit bedingt dafür die Beobachtung der Manometer, Thermometer, Winddruckmesser, Wasserstand, Telefon, Telegraph und anderer Anzeigeelemente, die nur der Eingeweihte richtig interpretiert. Der Laie sieht lediglich wie das Personal mit ruhiger Sachlichkeit hantiert und merkt nur an dem Geräusch der mächtigen Ventilationsmaschinen, ob mehr oder weniger Dampf verlangt wird, entsprechend der Fahrt des Schiffes.

Inzwischen kam die Mittagstunde, und das Schiff ging in der Nähe der Insel Hehman vor Anker. Bei acht Glasen — 12 Uhr — geht die Mannschaft zum „Baden und Bantzen“ — Mittagessen, auch die Messeteilnehmer verammelten sich zu gemeinsamer Mahlzeit. Der Kommandant hatte in gastreicher Weise seine Räume bis auf den letzten Platz zur Verfügung gestellt und nach feinsinniger Ansprache seine Gäste bewirtet. Herr Oberbürgermeister Dr. Finter erwiderte namens der Gäste aus der Patenstadt mit ebenso schön gewählten, von Herzen kommenden Worten. Der I. Vorsteher des Marinevereins Karlsruhe erbatte dem Kommandanten den Dank für die ehrende Einladung zu dieser Fahrt und wünschte dem Schiff alle Zeit glückliche Fahrt. Während des Mittagessens spielte die Schiffskapelle auf dem Achterdeck.

Nach der Mittagsspaule war glücklicherweise der Nebel verschwunden, jedoch das Schiff seine Erprobungen mit höchster Fahrt vornehmen konnte. Als dann etwa vier Uhr nachmittags der Kreuzer mit etwa 32 Seemeilen fuhr, und eine mächtige Hedwelle nach sich zog, da taunte nicht nur der Laie, sondern auch dem alten Fachmann und Torpedobootsfahrer ging das Herz auf. Verbuzte Gesichter sah man, als bei dieser hohen Fahrt das Schiff plötzlich mit Hartnuderlage den Kurs änderte; hierbei legte es sich so stark und überraschend auf die

Seite, daß dem Neuling, ohne Seebeine, der Boden unter den Füßen verloren ging.

Ganz in den Genuß dieser schönen Seefahrt vertieft, oder in die sich gruppenweise Unterhaltenden hinein, plachte der Ruf „Man über Bord“, der hundertfach wiederholt wurde. Ein durchdringendes Sirenengeheul, und jeder Mann der Besatzung eilte in schnellstem Lauf an seinen für dieses Manöver bestimmten Platz. Das Schiff stoppte und die Maschinen arbeiteten mit äußerster Kraft auf Rückwärtsgang. Die Kuttergäste befehlen so schnell wie möglich zwei Rettungsboote, die eiligst zu Wasser gelassen werden, und nun begann ein Wettrennen nach dem Rettungsring, der den über Bord gesprungenen Mann markierte. Vom Gefechtsmars des Schiffes etwa 45 Meter über der Wasserlinie, wurde mittels Winkflaggen dem Bootsführer die Richtung nach dem Rettungsring angegeben. Nach etwa drei Minuten hatte ein Kutter den Ring erfaßt und unter äußerster Kraftanstrengung der Rettungsboots-Besatzungen gings an Bord zurück. Beide Boote waren schnell wieder an Bord geholt und weiter ging die Fahrt mit Kurs nach Kiel. Es war ein einbrudsvolles Manöver, das Zeugnis ablegte von der straffen Schulung und der ganzen Hingabe jedes Einzelnen zu seinem Beruf — in kaum fünf Minuten durchgeführt.

Nach Passieren des Feuereschiffes „Staller Grund“ richteten wir schon von hoher See aus das Marine-Ehrenmal, das dem Gedächtnis der 35 000 Gefallenen der Marine gewidmet ist; eine bedeutende Zahl von Toten bei einem Friedensstand der Marine von 80 000 Mann. Bei der Ausfahrt war das Denkmal durch Nebel unsichtbar. Auf dem Plage des dem Versailles Diktat zum Opfer gefallenen schweren Geschützturnes, auf 15 Meter hoher Steilflanke, angelehnt an das weite Meer, steht das Ehrenmal, das in seiner schlichten und doch so gewaltigen Form die unvergleichlichen Ruhmesstätten deutscher Seeleute fünden soll. Bei der Grundsteinlegung führte Deutschlands berühmtester Admiral, Scheer, mit folgenden bedeutungsvollen Worten die drei ersten Hammerschläge: „Für deutsche Seemannswehr, für Deutschlands schwimmend Wehr, für beider Wiederkehr.“

Voll schöner, unergeßlicher Eindrücke und hochbeglückt über die erlebte Fahrt auf dem neuesten deutschen Kriegsschiff unserer Reichsmarine verließen die Gäste, mit herzlichen Dankesworten an das Kommando, das gastliche Schiff.

In wenigen Wochen tritt das Schiff seine erste Auslandsreise an, um in fremden Erdteilen, wo auch Badener wohnen, die Platte zu zeigen. Jeder Deutsche, in der Heimat sowohl wie der in Uebersee, wird der deutschen Marineleitung Dank wissen, daß sie, nach wie vor, an ihrem Standpunkt festhält: „Kreuzer heraus.“

Turnen + Turn + Turn

Sp. B. 05 Mainz und Phönix Ludwigshafen in Karlsruhe.

Am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Mai gegen Phönix Karlsruhe im Wildpark.

Der FC. Phönix Karlsruhe empfängt am kommenden Samstagabend 7 Uhr die bekannte, beachtenswerte Mainzer Bezirksliga von Mainz 05, die neben Normatia Worms und Sportverein Wiesbaden zu den führenden Vereinen des Bezirks Rheinbecken zählt, zu einem Freundschaftstreffen. Den Besuchern dieses Spieles wird die Radiübertragung des Länderspiels Deutschland — England in Berlin mit besonders starkem Lautsprecher vermittelt.

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr ist der schärfste Rival vom Fußballsportverein Frankfurt in der Trostunde Nordwest, der gefürchtete FC. Phönix Ludwigshafen, Gast bei den Karlsruhern. Der Karlsruher Fußballfreund lernt dadurch wohlbestante und spielerisch hochstehende Vertreter aus dem befestigten Gebiet kennen. Es ist daher zu hoffen, daß unsere Brüder vom andern Ufer des Rheins bei ihrem Besuch in Badens Landeshauptstadt von einer zahlreichen Zuschauerzahl herzlich aufgenommen werden.

Die Mannheimer Mai-Rennen.

Rupperts Cupido gewinnt das Niese-Jagdrennen.
Der zweite Renntag der Mannheimer Mairennen brachte am Dienstag guten Besuch. Die Rennen hatten folgende Ergebnisse:

- 1. Rheinaunrennen. 1. G. Noeths Maidi; 2. Cypresse II.; 3. Agrippine II.; 4. Teddy-Bear. Ferner liefen: Marshall, Nordwest, Morgenröte, Ehrentraut, Mottvogel, Selmel, Brombeere, Kogale, Entbusch, Cuticura. Toto: Sieg 37:10; Platz: 18, 19, 31, 42:10. Richterpreis: 1/2-1-5-K.
- 2. Lindenhofrennen. 1. Stall Hofhäufels Raugräfin; 2. Bellgunde; 3. Kollegial. Ferner liefen: Kalatherr, Delphi, Ullmaro, Islander, Finkstern, Sauswind, Mo Wab. Toto: Sieg 28:10; Platz: 14, 28, 27:10. Richterpreis 2-1/2-1-1/2-1/2.
- 3. Hederlinden-Jagdrennen. 1. H. Webers Kallif; 2. Original; 3. Hegenprinz. Ferner liefen: Kolls, Estüszego, Ruffeau d'Or. Toto: Sieg 21:10; Platz: 14, 13:10. Richterpreis 2, 3, 4-W.
- 4. Schluchsee rennen. 1. J. Schifers Sans Atout; 2. Canio; 3. Capellus. Ferner liefen: Nonne, Dollar, Albana. Toto: Sieg 25:10; Platz 30, 14:10. Richterpreis: 1-1/2-1/2-2.
- 5. Niese-Jagdrennen. 1. Rupperts Cupido; 2. Montezuma; 3. Credulité. Ferner liefen: Montagne Russe, Countess (ang.). Toto: Sieg 23:10; Platz 15, 18:10. Richterpreis: 2-K-K.
- 6. Meimartpreis. 1. Dr. Heß Helgoländer; 2. Dibo; 3. Raphael. Ferner liefen: Polachin, Mdear, Halo. Toto: Sieg 21:10; Platz 16, 37:10. Richterpreis: 2-1/2.
- 7. Schwarzwaldb-Jagdrennen. 1. K. Steiners Goldesse; 2. Mühelos; 3. Kesch. Ferner liefen: Schwälchen, Monzo, Herold. Richterpreis: 10-5-K-2.

Der Bezirk Württemberg-Baden hält seinen Bezirkstag am 1. Juni in Heilbronn ab.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen unsern Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Eduard Schmitt

Wirt der Restauration „Zur Eintracht“
heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren sanft verschieden ist.

Karlsruhe, den 6. Mai 1930.
Karl-Friedrichstraße 30. [B326]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet im Krematorium, Donnerstags, 8. Mai, 1/2 5 Uhr, statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder [12400]

Eduard Greulich

Stadt. Hausinspektor

wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.

Karlsruhe, 6. Mai 1930.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 1/2 3 Uhr.
Trauerhaus: Karl-Friedrichstraße 10.

Frankenbriefe werden reich u. preiswert angefertigt in der Druckerei G. Biergarten (Bad. Presse).



Gut bürgerliches

Mittagessen 90

Abendessen 70

Bad. Frauenverein
Abt. Gesch. Heim, Herrenstraße 37

Wenn wir Sie sprechen könnten würden Sie unbedingt Ihren Bedarf in

Herren- und Damen-Stoffen

bei uns decken.
Verlangen Sie sofort Muster.

Lehmann & Assmy

Spremburg i. L. 246
Neuestes Tuchverhandlungsmittel eigener Fabrikation.

KLEINE ANZEIGEN

haben den größten Erfolg in der

Badischen Presse

